

Ochsen für die Armee

Im Dezember 1859 wurde ein riesiger Korruptionsfall in der k. k. Armee aufgedeckt. Ein korrupter Feldmarschallleutnant und der Finanzminister der Monarchie verübten daraufhin Selbstmord.

Franz Richter, Hauptdirektor der *Österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe*, erhielt Anfang Dezember 1859 unangenehmen Besuch: Regierungsrat Rudolph Köpp von Felsenthal, Konzeptsbeamter der Wiener Polizei, galt als hartnäckiger Ermittler. Er hatte unter anderem den hoch angesehenen Industriellen und Berater am Kaiserhof, Peter Ritter von Bohr, der Banknotenfälscherei überführt. Nun interessierte sich Köpp von Felsenthal für ein Wertpapierkonto des Feldmarschallleutnants August Friedrich Freiherr von Eynatten, der Gouverneur von Verona und während des Italienkriegs 1859 Stellvertreter des Oberkommandierenden der k. k. Armee war. Kriminalist Felsenthal wurde im Depositenbuch fündig. Der vielfach ausgezeichnete Heerführer Eynatten, der – wie viele andere Offiziere – als notorisch verschuldet galt, hatte bei der *Creditanstalt* bis 4. Dezember 1859 Aktien und Obligationen im Wert von 8.000 Gulden deponiert gehabt.

Geheimrat Eynatten, auf die Wertpapiere angesprochen, erklärte, er hätte von Richter einen Kredit für eine Reise bekommen und die Wertpapiere als Kreditsicherung hinterlegt. Die Wertpapiere gehörten seiner Frau, er selbst sei vermögenslos. Franz Richter und Eynattens Frau Cora bestätigten dies, verwickelten sich aber in Widersprüche. Cora von Eynatten gab schließlich zu, dass sie mit den Wertpapieren nichts zu tun hätte und auch der Feldmarschallleutnant legte angesichts der Beweise ein Teilgeständnis ab – er habe sich bestechen lassen.

August Freiherr von Eynatten war von 1852 bis 1854 Armeekommandant in Verona, wo er sich mit Heereslieferanten anfreundete. Einer von ihnen, Hermann Jung, nutzte die chronische Geldknappheit des Offiziers aus, bezahlte die Schulden Eynattens und borgte ihm eine größere Geldsumme. Dafür wurde er mit Lieferaufträgen an die Armee belohnt. Als der Baron 1857 nach Wien übersiedelte, kam auch Jung in die Reichshauptstadt und stellte Eynatten seinen Schwiegersohn Moises



Finanzminister Karl Ludwig Freiherr von Bruck.

Basevi vor, der dem Feldmarschallleutnant auch vom Finanzminister Karl Ludwig Freiherr von Bruck empfohlen worden war. Eynattens Einfluss verhalf Jung und Basevi zu umfangreichen Lieferaufträgen.

Die beiden Geschäftsleute verkauften der Armee unter anderem Schafe, Ochsen, Tierfutter und Wein – meist zu überhöhten Preisen. Eynatten genehmigte die Lieferverträge und schnitt mit. So genehmigte der Offizier am 9. Juli 1859 die Lieferung von 20.000 Schlachtochsen an die Armee, obwohl die Lieferung nicht mehr notwendig war, weil dem Feldmarschallleutnant schon am Tag davor der beabsichtigte Waffenstillstand zwischen Österreich und Frankreich, dem Verbündeten des Königreichs Sardinien bekannt war. In diesem Krieg hatte Österreich die entscheidende Schlacht von Solferino verloren. Mit dem Frieden von Zürich am 10. November 1859 endete der Sardinische Krieg.

August Freiherr von Eynatten, der aus einer alten niederrheinischen Adelsfamilie stammte, hatte auch mit dem Unternehmen *Schoßberger und Comp.* eine Ochsen-Lieferung vereinbart. Als dieser Lieferant bei einer „Sicherungsverhandlung“ den Preis pro Zentner Schlachtvieh nannte, teilte der Offizier die Summe seinen im Nebenzimmer wartenden Komplizen Jung und Basevi mit, die das Angebot nun geringfügig unterboten.

Das Fleischregiedepot in Casarsa weigerte sich zunächst, die erste Lieferung von Ochsen zu übernehmen; als aber ein „Befehl aus Wien“ kam, wurde das Vieh übernommen – und jede Woche weitere 3.000 Ochsen. Erst als sich das Landesgeneralkommando in Verona an Erzherzog Wilhelm wandte, wurden die Lieferungen gestoppt. Die bereits erhaltenen, nicht benötigten Ochsen mussten vom Staat veräußert

werden – zu einem Viertel der an Jung und Basevi bezahlten Summe. Dazu kam eine hohe Abschlagszahlung an die Lieferanten für die nicht gelieferten Ochsen. Als Vertreter des Ärars verhandelte Freiherr von Eynatten mit seinen beiden Geschäftspartnern und genehmigte einen höheren Schadenersatz.

„Gegen Ende Juni 1859 kam Hermann Jung mit Basevi in meine Wohnung, sie machten mir den Vorschlag, ich sollte ihnen die Ochsenlieferung übertragen, dafür würden sie mir eine Tantième geben, die der Grundstock eines Vermögens für meine Kinder werden könnte“, gab Eynatten bei der Einvernahme schriftlich zu Protokoll. „Ich bin auf diesen Vorschlag eingegangen, und Jung hat mir, als am 9. Juli der Vertrag auf Lieferung von 20000 Ochsen zu Stande gekommen war, noch an diesem oder am nächsten Tage 20000 Fl. in 20 Stück Banknoten á 1000 Fl. in mein Bureau gebracht. Ich habe das Geld angenommen. Dergleichen hat mir Jung, als es sich um die Auflösung des Vertrags handelte und er eine Entschädigung erreichen wollte, wiederum eine Tantième zugesagt und mir als solche, nachdem die Entschädigung von mir bewilligt war, 9000 Fl. eingehändigt.“

Dem korrupten Offizier wurden weitere Taten zur Last gelegt: In einem Fall ging es um die Abnahme der Häute und Unschlitt von Schlachtochsen. Hier wurde ein Vertrag fingiert und dann mit Jung und Basevi eine hohe Abschlagszahlung wegen Nichterfüllung des Vertrags vereinbart, weil der Großteil der Ochsen nicht geliefert worden war. Auch in diesem Fall wurde Eynatten „geschmiert“ – er erhielt von Jung 10.000 Gulden.

Bankdirektor Franz Richter war bereits 1847 eines Insolvenzverfahrens beschuldigt worden. Er hatte nach einem Großschaden seine Rechte als Miteigentümer von zwei Fabriken für eine sehr geringe Summe an einen Verwandten abgetreten – einen Tag, bevor er seine Zahlungsunfähigkeit bekannt gab. Nach Gründung der *Creditanstalt für Handel und Gewerbe* wurde Rich-

GLASEREI BRISCHAR Ges.m.b.H.

Bau-, Portal-, Isolier-, Profilit-,
Ganzglasanlagen-,
Sicherheitsgläser-, Sämtliche
Reparaturarbeiten, Spiegel

EXPRESSDIENST

Direktverrechnung mit
Versicherung

Aichholzgasse 14 • 1120 Wien
Tel. 01-810 54 23 • Fax: DW 15
glaserei_brischar@hotmail.com
www.brischar.at

NAGELSTUDIO

La Donna

Öffnungszeiten
Mo - Fr 09:00 - 18:00
Samstag nach Vereinbarung

Gumpendorferstrasse 91
1060 Wien
0676 / 36 06 804



KFZ-Staringer

Markus Staringer

- Reparaturen aller Automarken
- Servicedienst
- § 57 a - Pickerl
- Reifenservice (Depot)
- Spurvermessung
- Havariedienst
- Versicherungsabwicklung
- Zahnriemenservice

Wintergasse 13, 2252 Ollersdorf

02283/20252

0699/113 51 743

kfz-staringer.markus@aon.at

KRIMINALGESCHICHTE

ter mit Zustimmung des Finanzministers Bruck Hauptdirektor der Bank. Nebenbei betrieb er wieder die beiden Fabriken. Als 1859 die Armee in Italien zu versorgen war, trafen vor allem Geheimrat Eynatten und Finanzminister Bruck die Entscheidungen; Richter war Ratgeber und profitierte als Bankdirektor und Fabrikant an einzelnen Lieferungen an das Heer. Eynatten als Vertreter der Armee und Richter schlossen auch unter Umgehung von Bieterverfahren Verträge, unter anderem über die Lieferung großer Mengen eines Leinenstoffes aus einer der Firmen Richters; Eynatten erhielt dafür vom Bankdirektor Geschenke. Richter besorgte sich einen großen Teil des Stoffes günstig von Subunternehmen, da seine Firmen die große Menge nicht liefern konnte. Eynatten sorgte dafür, dass Mitbewerber auf der Strecke blieben und dass Richter in diesem Bereich fast eine Monopolstellung als Armeelieferant hatte.

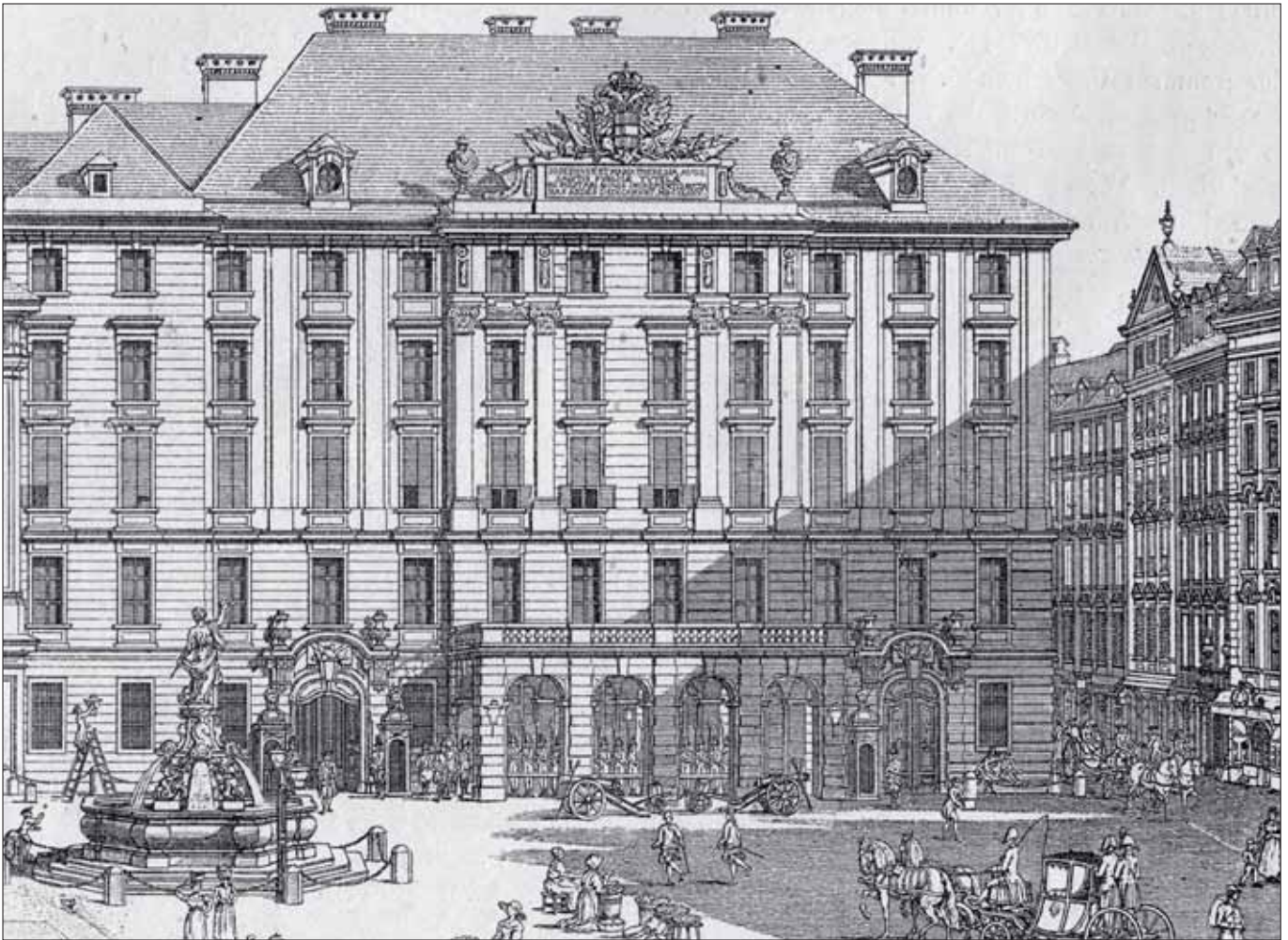
Auch bei der Lieferung von Getreide an die Armee wurden die Geschäfte zwischen Finanzminister Bruck, Eynatten und Richter oft ohne Bieterverfahren abgewickelt. Richter besorgte die Ware und reichte die Rechnungen der *Creditanstalt* bei Eynatten ein, der wiederum den Rechnungskontrollamtsbeamten schriftlich befahl, nur die rechnerische Richtigkeit zu prüfen. Zwei Drittel des an die Armee gelieferten Getreides waren von schlechter Qualität; etwa zehn Prozent mussten als unrein ausgeschieden werden.

Die Wertpapiere, die über Auftrag Richters vom Börsendirektor Paul Schiff auf ein Konto mit dem Falschnamen „J. S. Ritter“ bei der *Creditanstalt* hinterlegt wurden, repräsentierten einen Wert von über 45.000 Gulden. Eynatten bezahlte dafür 20.000 Gulden, jene Summe, mit der er von Jung bestochen worden war. Auf die Bezahlung der anderen 25.000 Gulden verzichtete Richter. Das Gericht wertete diesen Verzicht als Bestechung des Feldmarschallleutnants.

Tod des Finanzministers. Karl Ludwig Freiherr von Bruck, dessen Vorfahren aus Frankreich stammten, nahm 1815 als Kriegsfreiwilliger in einem preußischen Regiment am Feldzug gegen Frankreich teil, ging später nach London, reiste durch Frankreich und kam 1821 nach Triest. Er plante, am Freiheitskampf Griechenlands teilneh-

men, nahm aber eine Stelle in einem Handelshaus in Triest an. Später wurde er Sekretär einer Versicherungsgesellschaft, heiratete die Tochter eines reichen Kaufmanns und Schiffseigners und wurde Direktor der Versicherungsgesellschaft, die er aus einer schweren Krise führte. Bruck fusionierte das Unternehmen 1830 mit einem anderen Versicherungsinstitut zur *Triester* und späteren *Oesterreichischen Lloyd*. Er gründete eine Dampfschiffahrtsgesellschaft, die regelmäßig zwischen Triest und wichtigen Hafenplätzen im Mittelmeer verkehrte und wurde auch Direktor dieses, dem *Lloyd* angeschlossenen Unternehmens. Wegen seiner Verdienste wurde Bruck 1847 zum Ritter geadelt. 1848 wurde er in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt und kurz darauf zum Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten in Wien bestellt. Im August 1849 verhandelte er in Mailand den für Österreich sehr vorteilhaften Frieden mit Sardinien und wurde dafür in den Freiherrnstand erhoben. Bruck machte sich verdient beim Straßen- und Eisenbahnbau, im Post- und Telegraphenwesen und mit Zollreformen. Nach Konflikten mit dem Finanzminister Philipp Freiherr von Krauß trat Bruck im Mai 1851 von seinem Amt zurück und wurde wieder Direktor des *Oesterreichischen Lloyd* in Triest. 1854 wurde Bruck zum Finanzminister bestellt. Man erhoffte sich von ihm, dass er den schwer verschuldeten Staat aus der Krise führt. Brucks umfangreiche Reformpakete wurden aber nur zum Teil umgesetzt und er schuf sich auch Feinde.

In der Affäre Eynatten wurde nicht nur Brucks Freund Franz Richter in Untersuchungshaft genommen, sondern auch einige Geschäftsleute einvernommen, mit denen der Finanzminister geschäftlich oder privat verbunden war. Bruck selbst wurde vom Untersuchungsrichter am 20. April 1860 als Zeuge einvernommen. Einen Tag später bot der Finanzminister dem Kaiser bei einer Audienz seine Demission an; der Kaiser versicherte ihm jedoch sein Vertrauen und bewog ihn zum Verbleiben im Amt. Als der Freiherr am Abend des 22. April von der Oper in sein Haus zurückkehrte, fand er ein kaiserliches Handschreiben vor, in dem ihm seine Entlassung als Finanzminister mitgeteilt wurde. Daraufhin zog er sich in sein Arbeitszimmer zurück und schrieb einige Briefe. Dann nahm er



Hofkriegsratsgebäude Am Hof in Wien: Hier befand sich seit 1776 der Hofkriegsrat, ab 1848 das Kriegsministerium, ab 1853 das Armeekommando, ab 1860 wieder das Kriegsministerium und von 1867 bis 1912 das Reichskriegsministerium. Nach der Übersiedlung des Ministeriums in den Neubau am Stubenring wurde das Gebäude abgerissen und an seiner Stelle 1913 bis 1915 die Zentrale der ehemaligen „Länderbank“ errichtet. Das Gebäude wird zu einem Luxushotel umgebaut.

ein Rasiermesser und fügte sich Schnitte am Hals und an den Händen zu. Als ihn der Diener am nächsten Tag in der Früh fand, lebte Bruck noch. Er bat den Diener, einen der Briefe an den Unterstaatssekretär zu übergeben und die anderen zu verbrennen. Obwohl sich Angehörige und Ärzte um den entlassenen Finanzminister kümmerten, starb er am späten Nachmittag. Im ärztlichen Gutachten war vermerkt, dass der Tod durch den Blutverlust eingetreten und dass anzunehmen sei, Baron Bruck habe sich „in einem materiell begründeten Zustande von Gemüthszerrüttung und Kleinmuth“ umgebracht.

Der Strafprozess und die Folgen.

Feldmarschallleutnant August Freiherr von Eynatten, dem Betrug und Missbrauch der Amtsgewalt vorgeworfen wurde, erhängte sich am 7. März 1860 in seiner Zelle an den Uniformschnüren, die er an das Fenstergitter gebunden hatte. Zuvor hatte er sich ei-

ne Nadel in das Herz gestoßen. Die Hauptverdächtigen Hermann Jung und Moises Basevi tauchten unter.

Nach sieben Monaten Ermittlungen begann am 5. November 1860 der Strafprozess in Wien gegen Bankdirektor Franz Richter und zwei weitere Angeklagte, die vom Betrugsvorwurf freigesprochen wurden. Richter, der zehn Monate in Untersuchungshaft verbracht hatte, wurde wegen Verbrechens der Verleitung zum Missbrauch der Amtsgewalt mittels Bestechung zu einem Monat Kerkerhaft verurteilt, verschärft mit zweimaligem Fasten und sofort aus der U-Haft entlassen. Vom Vorwurf des Betrugs wurde er freigesprochen.

Die Berufungsverhandlung erlebte Richter nicht mehr. Er starb am 3. Jänner 1861, drei Wochen nach Ende des Strafprozesses, an einer Fiebererkrankung. Nach dem Strafprozess setzte das Kriegsministerium eine Kommission ein, die sich mit der Reform des

Verpflegungswesens bei der Armee beschäftigte. Bei der *Creditanstalt* wurden neue Statuten eingeführt.

Da in der Presse während der Ermittlungen und des Strafprozesses massiv für oder gegen Beschuldigte Partei ergriffen wurde von der Regierung mit Zustimmung des Reichsrats eine Gesetzesänderung beschlossen: Laut Art. VIII der gleichzeitig mit dem Pressgesetz vom 17. Dezember 1862 erschienenen Strafgesetz-Novelle drohte eine Arreststrafe von einem bis zu drei Monaten, wenn sich jemand „aus Anlaß einer noch im Zuge befindlichen Strafverhandlung in Druckschriften Erörterungen über die Kraft der Beweismittel, die Ausstellung von Vermuthungen über den Ausgang der Verhandlung oder Entstellungen der Ergebnisse des Processes erlaubt, welche auf die öffentliche Meinung einen dem Aussprache des Gerichts vorgehenden Einfluß zu nehmen geeignet sind“.

Werner Sabitzer